

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Der "Kintopp" der Berliner Theaterausstellung 1910  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443188>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der 'Kintopp' der Berliner Theaterausstellung 1910.

Das ist im Leben pikfein eingerichtet,  
Dass jeden Künstler auf den Film man kriegt.  
Wodurch, als wär's lebendig, hell belichtet,  
Sein Meisterstück am Aug' vorüber fliegt.  
Berlins Theaterausstellung wird erlesen,  
Nur mit dem 'Mimen-Kintopp' fiel man 'rein!'  
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!  
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Die Kainz und Moissi zeigen wollt' in Szenen  
Im Kintopp tipp topp man, schon weils rentiert;  
Falls in der Ausstellung man sollte gähnen,  
Die doch vielleicht der Zehnte nur kapiert.

## Der biedere Zeiger.

Wär' ein Reel zu mir gekommen,  
Um mirs zuzulüstern,  
Ich hätt' ihm beim Grind genommen  
Und ihn verhauen im Düstern.  
So wär' er, wenn auch verschlagen,  
Stets geblieben in Deckung  
Und die schönsten von unseren Tagen  
Ohne Selbstbefleckung!  
So hätt' ich erspart die Schande  
Unterem größten Feste,  
Prügel sind für diese Bande  
Immer noch das Beste.  
Leider ist noch vielen eigen  
Sene Art, die rasche:  
Schleunigt aller Welt zu zeigen  
Unsere schmutzige Wasche! Sch.

## Wachtmeister Karl Spring.

K arl sei froh, du hattest Glück,  
A uch der Kaiser freut sich deiner.  
R ichtig trast du wie nur einer,  
L ächeln ward dir dein Geschick.  
S päter wird dein Bub mal sagen:  
P oz Taufend, ja, mein Vater  
R ichtig hat stets angeschlagen,  
I n das Zentrum schießen tat er,  
N ahm der Preise erste immer.  
G eh' und schau einmal im Zimmer! —ch.

## As Liseli Mathys.

L ue, Liseli, du hest ja rächt,  
I chas o sauft begryfe.  
S äg mir mi eis, het 's Wybergeschlächt  
E is nur wie di? We d' Chrugle pfyse,  
L ue, de sött im letschte Chrache  
I m Trouehäz der Ma erwache! G. W.

## Vom Zürcher Theater.

K am einmal einer nach Zürich  
(sonst war er wo anders zuhaus)  
und dachte: Zum Teufel! Da spür' ich  
ganz sicher ein Mängelchen aus.  
Mit Namen hieß er Pinus,  
konstatierte in der Tat  
ein ideelles Minus  
beim Theater uns'rer Stadt.  
Und die Erkenntnis schrieb er  
alljährlich nach Berlin.  
Und, dieses schreibend, blieb er  
objektiv — nach seinem Sinn.  
Darob Entrüstung statt Liebe,  
bis dass ihn einer beschied:  
'S wär' besser, wenn er schweigsam bliebe...  
Dies ist das Ende vom Lied.

Man schreckte nicht zurück vor hohen Spesen,  
Auf dass kein Bretterfürst vielleicht sag' „nein!“  
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen!  
Behüt' Dich Gott, — es hat nicht sollen sein!

Die Mimen setzten auf des Caesars Mienen  
Und fuhren mit der Hand sich durchs Gelock.  
„Soll uns're Kunst dem Kintopp-Zauber dienen,  
„Braucht's mehr, als langt zu einem Bratenrock!  
„Laßt jeden von uns einen Checkbrief lesen“ — — —  
Da war's, als plumpst' in einen Teich ein Stein!  
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!  
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

-ee-

## Lieber Nebelspalter!

In dem bekannten Passionspielorte Oberammergau wird ein amerikanischer Milliardär erwartet. Der Hotelier, bei dem für den Amerikaner Quartier bestellt wurde, fragt den biedern Posthalter, ob der betreffende Gast heute und von welcher Seite des Dorfes eintrete. Der Gefragte gibt darauf bereitwilligst die kurze Antwort: „Woll, woll, kimma kimma kimmt er, ob er aber über Oberammergau, oder ob er aber über Unterammergau kimmt, dössöll woaz i nöt!“

## • Lorbeerliches. •

Hans: Du hesthes aber wüescht breicht, Fritz, mit dim Ehndet, es isch der ja alles versoffe!  
Fritz: Ja mi Gott Seel u was de nit versoffe isch, das isch verfuulet.  
Hans: Weisch Fritz, öppis gscheht dr scho rächt: Wo anger Lütt i ga 's Ehnd chehre, bisch du ga Bärn i Stand ga chehre!  
Fritz: He nu ja, d'r für hant jetzt o öppé 14 Tag Lorbeerkränz z'fuetere i du nid! . . .  
Hans: Deich wohl! Vo d'r Milch wo's da git, heißt's — wenn se die chline Buebe trinke — es gäbi dä i 20 Jahre Meisterschüzel!  
Fritz: Emel de wohl! . . .

## Das Schrecklichste.

Ein Ballon schwelt hoch über einem See. — „Schrecklich! Wenn wir jetzt stürzen würden!“ ruft ein Aengstlicher. — „Und dazu noch ins Wasser!“ quitscht ein dicker Kerl, dem man auf zwei Kilometer ansieht, daß er ein gutes Glas Bier nicht verachtet.

**Reflexion.** Man sagt! Das ist ein schönes Haus; das ist ein schönes Mädchen usw. Und dann ist das Haus oder das Mädchen schön. Man sagt aber auch: Das ist eine schöne Geschichte, was noch lange nicht bedeutet, daß die Geschichte nun wirklich schön sei. J. Feuer.

## Aus dem Bericht eines Pfändungsbeamten.

Im Besitz des Schuldners sind keine pfändbaren Gegenstände außer 25 Lorbeerkränzen und sieben Sammet-Etuis mit den leeren Ruhestätten etwa 100 früher dort ansäfig gewesener Goldmünzen! . . .

## • An frau Sonne. •

Zwei Tage hast du uns gelacht  
Und schnell ist der Humor erwacht,  
Und da verstecktest du dich elsig,  
Das ist schon mehr als nur langweilig.  
Wer ist denn eigentlich dran schuld,  
Doch du so freikst mit deiner Huld?  
Vielleicht noch der Halle-Komet,  
Der dich doch keine Laus angeht?  
Gar viele Leute werden frank,  
Das Sommerkleid vergilbt im Schrank,  
Der Bergwirt hält die Faust und flucht,  
Weil niemand sein Hotel besucht.  
Das menschliche Gemüt wird dusfer,

Der Wein gebiebt zum Effigmuster,  
Und all das, weil du kosteterst  
Und anderswo herum sprazierst.  
Wart nur! wir werden uns verbünden  
Und Achtung dir und Freundschaft künden!  
Denn wisse, es ist die Chemie  
Heut vorgeschritten wie noch nie,  
Und 's wird ihr gar nicht schwierig fallen  
Zu Kochen künstliche Sonnenstrahlen,  
Woran die arme Welt sich wärmt,  
Und sich nicht länger um dich härmst.  
Dann pfeiften wir auf deinen Schimmer  
Du trügerisches Frauenzimmer. W.

## • Ach so! •

A.: „Wie können Sie behaupten, der nicht gerade tüchtige Doktor Prellstein sei ein gesuchter Advokat?“

B.: „Er ist gestern nach Unterschlagung von 50,000 Franken durchgebrannt.“

Frau Stadtrichter: „Mir chöndis jetzt na guet tröste, daß mer nüd i dr Summerfrischgi gä sind, mer händ wenigstens d'Rappe nu und gieh regne hämer da, näßer nügt nüt.“

Herr Feusi: „Säß scho; aber es ist halt doch nüd ä so ganz gleich, wie wemer gewest ist. Sie stöhnd halt gleich ä gar mager und uschimbar da, wenn Sie vo d'Side und jener grögget werded, wo Sie gä seiged.“

Frau Stadtrichter: „Mira woll! Ich verläube mi amig nu, wenn i mitem an em Ort higah und i gieh, wie-n ander Mann e drabhfend und folged, spez. die Tütsche. Euferein steht da wie-nen Torebue, wämmer öppis seit.“

Herr Feusi: „Und das wär?“

Frau Stadtrichter: „Hä ja! Wenn die tütsche Wiber öppis im Chops händ, so chöndis nu befehle und dänn gilt. Da heifts zum Beispiel dr Tafele von ihre, daß 's all Lütt ghören: „Ernst, 2 Dezilider Wein sind aber übrig jenach für uns Beide, das Water iß hier so jut,“ und dänn seit er: „Wie du willst, Lotte.“ Wenn ich zu mim ä so öppis seit, riefti er über all Tisch ie: „Heb, brin ged det na en halbe Liter.“

Herr Feusi: „Ihr wüssed halt nüd, was Turt ist; Ihr säged ja allwil, Ihr hebidi nie hei.“

Frau Stadtrichter: „Oder wenn ä so ä Gschauzigi nach dr Tafele zu-nehm seit: „Adolf, sitzen wir einige Stunden in den Jarden,“ so lauft er ehre nae und wenn's d'r größt Professor oder Rumerzierath wär: Es setti euferein ä so öppis säge-n ame Kurort! Ihre zwee, drei giengtid a dr Stell z'Traß gahn-en 5-stündige Kafijah machen is Dorf wirtshus vüre.“

Herr Feusi: „Wenn Ihr vielleicht hoch tütsch mit is redtid, thätid mer vielleicht ä drab.“

Frau Stadtrichter: „Hochtütsch! Säß fehlst na mit derige driesbüümene Choldberglöcke. Snächst Jahr gahn-i aber älzi an-en Ort hi; mira seller inere Seufzefülderei ga z'Mittag ässe, um säb seller.“

Herr Feusi: „Säged Sie eh'm's ämäl ä nüd ieg scho, suft chunter morn scho schwarz drus hi.“